

Umschau

wurzelung in der Gedankenwelt seiner Handwerksgenossen. An vielen Stellen wird es dem Theologen heute von der neutestamentlichen Exegese, Dogmatik und Kirchengeschichte her leichtfallen, Weitlings gedankliches System ins Wanken zu bringen. Mit diesem Vorgehen würden wir aber Weitling nicht gerecht; durch solche Kritik ginge der Gehalt seiner Schriften verloren. Das Hauptwerk Weitlings, „Garantien der Harmonie und Freiheit“, ist von der Deutschen Akademie der Wissenschaften neu herausgegeben worden; der 1843/1846 erschienene, von ihm verfaßte „Satirische Prospekt“, das „Evangelium des armen Sünders“, erschien 1967 in Reclams Universalbibliothek (Nr. 345).

F. H.

Theologische Gespräche in Freikirchen

In die Auseinandersetzung innerhalb der Theologie der Vergangenheit und Gegenwart haben die Freikirchen bisher kaum bemerkenswert eingegriffen. Ihre Teilhaberschaft daran beschränkt sich im wesentlichen auf das Gespräch in Pastorenzusammenkünften, auf Tagungen und Mitarbeiterseminaren. Die Aussprachen und Diskussionen werden zuweilen leidenschaftlich geführt, zumal sich die Theologen innerhalb der Freikirchen einer breiten Front von stark biblizistisch gebundenen Gemeindegliedern gegenübersehen, die das theologische Gespräch durch eine gewisse ungläubige Angst und Sorge um den weiteren Weg der Freikirchen belasten. Dennoch muß die Frage, ob die Freikirchen überhaupt eine eigene Theologie haben, bei aller Zurückhaltung und Bescheidenheit bejaht werden, und zwar unter Hinweis auf ihre Unterweisung der Kinder durch eigene Lehrbücher für Katechetik und ihre eigenen Seminare und Schulen. Was kritisch beanstandet wird, zum Beispiel in einem der letzten Hefte von „Wort und Tat“ (freikirchliche Monatsschrift), ist, daß sich die freikirchlichen theologischen Lehrer zu wenig zu Wort melden. Uns scheint, daß die Kritik zu Recht besteht, und wir stellen die gleiche Frage, die die genannte Zeitschrift stellt: „Wo bleiben die Veröffentlichungen der Ergebnisse von theologischen Gesprächen, wie sie die einzelnen Freikirchen haben?“

Evangelische Kirche in Polen

In der Volksrepublik Polen leben etwa 120 000 evangelische Christen. Die Evangelisch-Augsburgische Kirche, die von Bischof Dr. Wantula geleitet wird, steht dabei mit über 97 000 Gliedern an erster Stelle. In ihren sechs Diözesen gibt es 208 Kirchen, 152 Kapellen, 215 Pfarr- und Filialgemeinden, 191 Predigtstationen. In 129 Sonntagsschulen werden 5464 Kinder erfaßt, in 177 „katechetischen Punkten“ 11 103 Kinder unterrichtet.

Rund 5000 Glieder gehören zur Evangelisch-reformierten Kirche. Sie wird seit 1953 von Superintendent Dr. Jan Niewieczeral geleitet, der zugleich seit 1960 Präses des polnischen Ökumenischen Rates ist. Zur Vereinigten Evangeliumskirche, einem Zusammenschluß freikirchlicher Richtungen, gehören über 7500, zur Methodistenkirche rund 4500 und zur Polnischen Kirche Christlicher Baptisten über 4000 Glieder.

Aus einem Brief von Karl Barth

An seine Freunde hat der jetzt 82jährige Karl Barth einen längeren Brief geschrieben, der von seiner erstaunlichen geistigen Rüstigkeit zeugt. Wir möchten unseren Lesern aus diesem Brief etwas über die Anteilnahme Karl Barths am theologischen Gespräch und am kirchlichen Leben mitteilen:

Es war und ist so, daß ich meine 1962 eingestellte akademische Tätigkeit seit dem Herbst 1966 wieder ein bißchen aufnehmen konnte. Ein bißchen: nämlich in Form eines allwöchentlich zweistündig stattfindenden „Kolloquiums“ (könnte auch „Seminar“ heißen), in welchem ich mein altes Unterrichtsziel in dieser Sparte: Lesen lernen! anhand von Texten des Zweiten Vatikanum, Calvins und zur Zeit — man höre und staune! — Schleiermachers mit doch etwa 50 bis 60 Studenten neu zu praktizieren versuche...

Weiter: Es ist mir, seit ich 1966 Ad Limina Apostolorum aufbrach, wie von selbst zu gefallen, mich auf eigene Faust und gewiß in schmalem Um-

Für seine langjährige Tätigkeit als Erzgebirgschronist, Heimatschriftsteller und Mundartdichter sowie seine ständige aktive Mitarbeit an kulturellen Aufgaben in seiner Heimatstadt Geyer (Erzgebirge) wurde Pfarrer Karl Hans Pollmer, Pastor der evangelisch-methodistischen Kirche in Annaberg-Buchholz, mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt.

Als Nachfolger von Superintendent Kurt Vogel, Ebeleben/Thüringen, wurde der bisherige stellvertretende Rektor des Johannes-Falk-Hauses in



Eisenach, Brüderpfarrer Hans Herbst, ernannt. Der 42jährige Seelsorger wirkte seit 1961 als Pfarrer in Pferdsdorf-Spichra (Kreis Eisenach) und in der Wartburgstadt.

Zum dritten Male in Hoyerswerda seit 1964 sang der Kreuzchor vor zahlreichen Zuhörern, von denen der größte Teil Jugendliche waren, Werke von Orlando di Lasso, Hans Leo Haßler, Dvorak und Mauersberger.

Auf einer Tagung der pfälzischen Landessynode haben einige Mitglieder erneut ihre Ablehnung des Militärseelsorgevertrages betont und einen Beschluß der Synode veranlaßt, nach dem ein theologisches und ein juristisches Gutachten über den Vertrag vorgelegt werden soll. In der Annahme dieses Antrags offenbart sich die tiefe Beunruhigung der Christen über dieses Engagement der Kirche mit den kriegstreibenden Mächten in der Bundesrepublik.

Die evangelische Aktion „Brot für die Welt“ in der DDR hat sofort Mittel in Höhe von 100 000 Mark für Hilfeleistungen zur Verfügung gestellt, als die Nachrichten von der ungewöhnlich schweren Erdbebenkatastrophe eintrafen, die ein großes Gebiet im östlichen Teil Irans heimgesucht hat. Die aus den Mitteln von „Brot für die Welt“ in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz der DDR für das Katastrophengebiet zusammengestellte Hilfssendung enthielt Medikamente, Zelte, Decken und Bekleidung.

Der Vorstand des Diakonissen-Mutterhauses Cecilienstift in Halberstadt hat Pfarrer Ernst Krahle zum Vorsteher des Diakonissen-Mutterhauses und seiner Werke berufen. Pfarrer Krahle kommt aus dem Diakonissenhaus Halle, wo er fünf Jahre als zweiter Geistlicher tätig war.

Das Ringen der amerikanischen Neger um die gesellschaftliche Gleichberechtigung drückte sich auf dem Jahreskongreß der Baptisten in Atlanta (Georgia/USA) aus. Dem bisherigen Präsidenten des Nationalen Baptistenkonvents, Dr. J. H. Jackson, der — obwohl selbst Farbiger — im Kampf um die Bürgerrechte große Zurückhaltung übt, ist als Vizepräsident Dr. Sandy F. Ray beigeordnet worden. Der Vizepräsident tritt aktiv für die Herstellung der vollen Rassegleichheit in den Vereinigten Staaten ein.

Chronik

Die Wahl des Vizepräsidenten ist eine Kompromißlösung, auf welche die 15 000 Delegierten des Kongresses sich einigten, da sie die Verdienste des zum 16. Male als Präsident gewählten Dr. Jackson auf anderen Gebieten anerkannten. Der Nachfolger Martin Luther Kings, Pastor Abernathy, hatte sich um die Klärung der Gegensätze innerhalb des Nationalen Baptistenkonvents, dessen 6,5 Millionen Gemeindeglieder fast ausschließlich Neger sind, bemüht.

Der Nachfolger von Martin Luther King im Vorsitz der Southern Christian Leadership Conference, Pastor Ralph David Abernathy, richtete an den Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates, den Vorsitzenden der CDU Gerald Götting, einen Brief, in dem er für die Verbundenheit mit dem Kampf der Farbigen dankt. Im Brief heißt es: „Die Familie der Southern Christian Leadership Conference bringt Ihnen Ihre Dankbarkeit zum Ausdruck. In den vor uns liegenden Monaten und Jahren werden wir in unserem Ringen zur Verwirklichung des amerikanischen Traumes mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Aber wir wissen, daß uns der nachhaltige Beistand von Persönlichkeiten gleich Ihnen helfen wird, weiter voranzukommen.“

Die Bulgarisch-Orthodoxe Kirche wird am 20. Dezember vom Julianischen Kalender abgehen und sich dem Gregorianischen Kalender anpassen. Die hohen christlichen Feiertage werden dann auch in dieser orthodoxen Kirche zum gleichen Termin begangen wie in fast allen christlichen Kirchen. Die orthodoxen Patriarchen von Moskau, Jerusalem und Belgrad richten sich weiter nach dem Julianischen Kalender.

Am 1. Januar 1969 jährt sich zum 450. Male der Tag, an dem Huldrych Zwingli seine Tätigkeit am Grossmünster in Zürich aufgenommen hat. Wie vor 50 und 100 Jahren soll auch diesmal dieses für die reformierte Kirche wichtigen Ereignisses in verschiedenen Veranstaltungen gedacht werden.

fang „ökumenisch“ zu bewegen. So im Verkehr mit der dem Bruder Klaus verschriebenen katholischen Quartiergemeinde, deren Pfarrer mich jüngst coram publico als „Kirchenvater vom Bruderholz“ apostrophiert hat... So in Unterhaltungen mit einem angeregten Trupp katholischer Vikare aus Basel und Umgebung. So im April dieses Jahres mit einem Vortragslein bei einer Spitzenkonferenz katholischer, christkatholischer und reformierter Kirchenmänner. Und an jedem lieben Sonntagmorgen hören wir zu zweit nicht nur eine, sondern (am Radio) gleich zwei Predigten: eine katholische und eine evangelische...

Weiter: Mein Buch über die Taufe, nach menschlichem Ermessen mein letztes, ist erschienen. Mein erster Eindruck von seiner Wirkung: Es wird von klugen Menschen (Theologen und Nichttheologen beider Kirchen) gelesen und bedacht; es wird von denen, die sich für besonders historisch-kritisch halten, vornehm übersehen, und es wird von den Männern der Kirchenleitung voll Rücksicht auf den verdienten alten Mann und noch mehr: voll Vorsicht im Blick auf die möglichen Folgen schubladisiert werden. Was ich darin Wahres gesagt habe, wird sich auch so durchsetzen...

Daß bei und mit dem allen auch die Musik, will sagen: Mozart, mich — wie Schleiermacher es seiner „Religion“ zugeschrieben hat — unablässig begleitete und noch begleitet, ist klar...

Die katholische Kirche in Lateinamerika

Was der Essener Katholikentag im September deutlich hervortreten ließ, war schon kurz zuvor auch auf dem Eucharistischen Kongreß in Bogotá (Kolumbien) bemerkbar geworden, nämlich daß der mündig gewordene Mensch auch im Bereich der römisch-katholischen Kirche die überlieferten und nicht mehr zeitgemäßen Autoritäten abzuschütteln im Begriff ist. Zwar haben viele tausend Gläubige dem Papst in Bogotá zugejubelt, aber der Zwiespalt zwischen den reformfreudigen Katholiken und den konservativen Kräften der Kirche trat auch auf lateinamerikanischem Boden deutlich zutage. Die Gegensätze zwischen arm und reich, zwischen den ausgebeuteten und rechtlosen Hungernden auf der einen und der kapitalistischen und feudalistischen Oberschicht auf der anderen Seite ließen sich auf dem Eucharistischen Kongreß nicht verdecken.

Aus einer zwar nicht offiziellen, aber von katholischer Seite gern verwendeten Aufstellung geht hervor, daß es gegenwärtig in Lateinamerika annähernd 150 Millionen Katholiken geben soll. Das wäre etwas weniger als ein Drittel der Gesamtzahl aller Katholiken auf der Erde, die man mit 480 Millionen ansetzt. Nach dieser Aufstellung wäre Brasilien nach der Zahl der Gläubigen und Priester das voranstehende katholische Land der Welt. Rechnet man zu diesen Zahlen die Protestanten hinzu, die in Lateinamerika, wie überall, zersplittert sind und deren Zahl dort etwa 7 bis 8 Millionen beträgt, so käme man in diesem Teil der Erde auf mehr als 90 Prozent Christen, bezogen auf die Gesamtbevölkerung.

Aber diese Zahlen werden, wenigstens was die katholische Kirche betrifft, mit Recht bezweifelt. Denn allein die Tatsache, daß auf die in Lateinamerika nach dieser Berechnung entfallenden 31 Prozent der Gesamtzahl aller Katholiken auf der Erde nur 9,5 Prozent aller katholischen Priester kommen, erweist die genannten Zahlen als unwahrscheinlich. Während um das Jahr 1800 in Lateinamerika für 1000 Gläubige je ein Priester tätig war, beträgt heute die Zahl der von einem Priester zu Betreuenden mindestens 5000. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Bevölkerungszahl gerade hier jährlich ungemein schneller zunimmt als die Zahl der Priester, wodurch sich das Verhältnis ständig zuungunsten der kirchlichen Betreuung verschlechtert.

Schon heute sind allein in Brasilien, für das einigermaßen sichere Zahlen vorliegen, nur 8700 Priester für eine Bevölkerung von mehr als 70 Millionen verfügbar; es kommen also etwa 8000 Gläubige auf einen Priester. Bei der ungeheuren Weite Lateinamerikas und der — abgesehen von den städtischen Ballungsräumen — sehr verstreut wohnenden Bevölkerung kann die überwiegende Mehrheit der statistisch erfaßten Christen als vom Priester kaum erreichbar angesehen werden. Die katholische Kirche selbst rechnet auch nur mit höchstens 14 Prozent praktizierender Christen. Diese Prozentzahl ist in den großen Städten meist noch erheblich geringer, obwohl hier die meisten Europäer und Indianermischlinge leben, die in der christlichen Tradition aufgewachsen sind. Dagegen hat auf dem Lande die christliche Lehre und Überlieferung niemals tiefe Wurzeln geschlagen. Hier lebten überall die Vorstellungen der alten heidnischen Religion unter der dünnen christlichen Decke ungehindert weiter. Es herrscht nach wie vor eine eigenständige Volksreligion, die zwar von der katholischen Kirche als christlich bezeichnet wird, aber so viele Elemente der ursprünglichen primitiven Kulte enthält, daß sogar auf einer Tagung der südamerikanischen „Katholischen Aktion“ die Feststellung getroffen werden mußte: „Die große Mehrheit des katholischen Lateinamerikas sind nur nominelle Katholiken.“ Und als Begründung wurde angeführt: „Der Glaube, zu dem die Katholiken sich bekennen, beeinflusst in keiner Weise die moralischen, sozialen und politischen Aspekte des Lebens.“ Das gilt von allen Ländern in Lateinamerika, den kleinen wie den großen.

B. Th.